

16. September 2015

Schriftliche Anfrage

von Martin Bürliemann (SVP)
und Kurt Hüsey (SVP)

In Zürich gibt es gut 1'200 Brunnen mit Trinkwasser in sehr guter Qualität. 70 Prozent des Wassers stammen aus dem Zürichsee, 15 Prozent sind Quellwasser und der Rest ist Grundwasser. Dem separaten Zürcher Quellwassernetz sind rund 400 Brunnen angeschlossen. Von diesen 400 Brunnen sind 80 Notwasserbrunnen.

Dieses separate Leitungsnetz dient zur Notwasserversorgung und erhält sein Wasser zu wesentlichen Teilen aus den 160 Stadtquellen.

Zudem wird Wasser von 120 Quellen aus dem Sihl- und Lorzetal vom Quellwasserwerk Sihlbrugg aus über Druckbrecherschächte nach Zürich-Wollishofen geführt. Das Fassungsgebiet liegt etwa 20 km entfernt im Sihl- und Lorzetal. Ein Teil des Zuger Quellwassers wird dem Seewasser im Moos beigemischt. Der Rest fliesst in die Brunnen. Spitäler und Zivilschutzbauten sind ebenfalls an das Quellwassernetz angeschlossen.

Das Leitungswasser der anderen Brunnen und der Wasserversorgung stammt zu grossen Teilen aus aufbereitetem Seewasser.

Die Notwasserbrunnen stammen aus dem Jahr 1973 und gingen aus einem Wettbewerb hervor. Es gibt zwei Ausführungen, eine einfache und eine mit Hundetrog und Abstellfläche. Sollte es zu einem Unterbruch der normalen Wasserzuleitungen kommen, sind die charakteristischen Notbrunnen aus Bronzeguss für die Versorgung der Bevölkerung speziell ausgerüstet. Sie verfügen über eine Wasserabgabeinstallation ähnlich einem Hydranten. Das Wasser fliesst dank dem Höhenunterschied von den Quellfassungen zu den Notwasserbrunnen und ist somit unabhängig von der Stromversorgung.

Die Angaben stammen von der Internetseite der Wasserversorgung Zürich.

Das akuteste Problem in einer unerwarteten Krise ist das Trinkwasser. Es braucht pro Kopf und Tag 10 Liter sauberes Wasser, 3 zum Trinken und Kochen und 7 zur Körperpflege. Die Stadt Zürich ist vorbildlich ausgerüstet. Dennoch stellen sich Fragen, ob die Brunnen aus dem Jahr 1973 einer massiven, unerwarteten Krise (Stromausfall, Internet-Totalausfall, Ebola-Ausbruch o.ä.) gewachsen wären.

2 / 2

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Die 80 Notbrunnen laufen in eigenen Leitungen durch Wasserdruck. Fallen bei einem flächendeckenden und lange anhaltenden Stromausfall alle andern Brunnen aus?
2. Wie lange würden die Notbrunnen laufen bei anhaltendem totalem Stromausfall?
3. Wieviel Wasser ergibt die Zapfstelle an der Innenseite des Brunnens? Wieviele Menschen könnten pro Brunnen täglich einen Eimer Wasser für private Zwecke fassen?
4. Wassermenge: Reicht die zur Verfügung stehende Wassermenge aus den städtischen Quellen aus, um die Trinkwasserversorgung sicher zu stellen (für 400'000 Menschen 10 Liter pro Tag und Person)?
5. Das Quellwasser der Notbrunnen stammt teilweise aus anderen Gemeinden und dem Kanton Zug. Wäre gewährleistet, dass dieses Wasser in einer lang anhaltenden Krise weiter nach Zürich fliesst oder brauchen diese Gemeinden das Trinkwasser dann selber?
6. Die Notbrunnen stammen von 1973. Entsprechen die Notbrunnen der Bevölkerungsentwicklung?
7. Wo stehen die Notbrunnen? Gibt es in den neueren Quartieren in Zürich-West und in Zürich Nord auch Notbrunnen?
8. Ist der Bau von weiteren Notbrunnen in der gleichen Bauart in den rasch wachsenden Quartieren (Zürich-West, Oerlikon) vorgesehen? Oder werden dort andere Formen von Notwasser-Versorgung realisiert?
9. Existiert ein eigenes Notfallkonzept für die Notbrunnen? Oder ist die Trinkwasserversorgung in übergeordneten Notfallszenarien eingebettet? Wer übernehme die Trinkwasserverteilung an den Notbrunnen? Der Zivilschutz oder die Polizei? Wie würde das Wasser rationiert; wer kontrolliert wie und ob eine Person mehrmals täglich Wasser bezieht?

M. Belli   